

# Stress lieber vor der Ausstrahlung

Die Produzenten wollen in erster Linie ein attraktives Programm herstellen. Um Aufmerksamkeit zu erzeugen, werden manchmal ethische Grenzen ausgetestet und überschritten. In solchen Fällen droht Ärger mit den Jugendschutzbestimmungen. Im Falle von *DSDS* haben sich die Produzentin und RTL entschlossen, die oft kritisierten Castings vor der Ausstrahlung durch die Freiwillige Selbstkontrolle Fernsehen (FSF) prüfen zu lassen. Über die Gründe und die Erfahrungen mit der FSF sprach *tv diskurs* mit Ute Biernat, Geschäftsführerin von UFA SHOW & FACTUAL und seit 2010 Mitglied im Kuratorium der FSF.



**Wann sind Sie als Produzentin das erste Mal mit dem Thema „Jugendmedienschutz“ in Kontakt gekommen?**

*Wenn ich mich recht erinnere, muss das in den Jahren 2002/2003 über Dieter Czaja gewesen sein, der als Jugendschutzbeauftragter von RTL immer unser Ansprechpartner war, wenn es wieder Alarm wegen Deutschland sucht den Superstar (DSDS) gab. Davor habe ich das Thema eher am Rande wahrgenommen. Ich denke, Ende der 1990er-Jahre war Jugendschutz weder in der Öffentlichkeit ein großes Thema, noch spielte es bei den Machern eine wichtige Rolle. Darüber wurde eher elegant hinweggesehen.*

**Sie legen seit 2009 die Castings von DSDS vor der Ausstrahlung der FSF vor. Das bedeutet in der Praxis zunächst einen erheblichen Mehraufwand. Aber wahrscheinlich ist das besser, als später schneiden zu müssen oder immer wieder in die Kritik der Kommission für Jugendmedienschutz (KJM) zu geraten...**

Absolut! Und wenn man es genauer betrachtet, dann führt es die Macher auch dazu, sich vorher schon Gedanken zu machen. Letztlich ist der Jugendschutz, wie er heute betrieben wird, kein Verhinderer, sondern er macht sehr viel möglich, weil er geraderücken und einsortieren kann. Interessanterweise ist die Gesellschaft z. T. sehr viel intoleranter. Der Jugendschutz ist keineswegs dogmatisch oder tritt als Moralapostel auf. Stattdessen wird differenziert von Fall zu Fall mit nachvollziehbaren Argumenten entschieden – und das gefällt mir daran.

**DSDS stand vor allem wegen des Umgangs der Jury, allen voran Dieter Bohlen, mit den Kandidaten in der Kritik. Neben denjenigen, die gut singen konnten, gab es immer wieder auch solche, die überhaupt nicht singen konnten und über absolut kein Talent verfügten.**

Ich glaube, es geht heute hauptsächlich darum, überhaupt wahrgenommen zu werden. Bei all den Castingsendungen glauben die einen, sie schaffen es bis ganz nach vorn, andere möchten nur für sich selbst eine Einordnung erhalten. Dazwischen ist natürlich viel möglich. Interessanterweise kommen bei DSDS ganz viele auch wegen Dieter Bohlen. Sie wollen ihm einfach mal die Hand schütteln und neben ihm stehen.

**Gleichwohl es einige Kandidaten gab, bei denen dem Zuschauer angesichts des miserablen Auftritts und der entsprechenden rüden Beurteilung der Jury doch das Lachen und die Schadenfreude im Hals stecken blieben...**

Wie für jeden Menschen gilt auch für jede Sendung: Man muss einmal die Grenze überschreiten, um zu wissen, wo sie liegt. Wenn man immer nur die Hand über der Latte hält, wird man nicht erfahren, wie nah man herankommen kann. Uns wurde ein paar Jahre lang unterstellt, wir würden die Kandidaten vorführen und sie bekämen dadurch einen Schaden fürs Leben. Das bezweifle ich sehr. Die Leute kommen zu uns, haben einen schönen Tag und gehen wieder. Alle werden gleich freundlich behandelt, und jeder hat ein gutes Gefühl, wenn er herauskommt. Mancher erschrickt sich dann, wenn er seinen Auftritt im Fernsehen sieht – gar nicht so sehr darüber, wie er geschnitten ist, sondern mehr, wie die Reaktion auf das alles ist. Und daran sind dann die anderen schuld und man kann alles schön von sich wegschieben. Das halte ich für eine sehr arrogante Haltung. Aber es beginnt sich langsam zu ändern, da durch das Internet eine ganz andere Diskussion entsteht. Wenn die Inhalte von den Usern selbst eingestellt werden, kann man nämlich keinen Sender mehr dafür verantwortlich machen.

**Haben Sie es oft erlebt, dass sich Kandidaten bei Ihnen wegen ihres Auftritts beschwerten?**

Es kommt vielleicht vor, dass Kandidaten aufgrund ihres Auftritts gehänselt werden. Aber wenn sich bei uns niemand beschwert, bekomme ich es auch nicht zurückgespiegelt. Was immer mal wieder vorkommt, ist, dass sich Kandidaten überlegen, dass sie doch nicht im Fernsehen gezeigt werden wollen oder dass Eltern erklären, dass sie nicht damit einverstanden sind, weil die betroffene Person noch keine 18 Jahre alt war. Darauf nehmen wir Rücksicht. Schwierig würde es natürlich, wenn von 5.000 Kandidaten nachher 4.999 kommen und sagen, dass sie einer Ausstrahlung nicht mehr zustimmen.

**Seit 2009 werden die gesamten Castings von der FSF geprüft. Bedeutet das aus Ihrer Sicht zusätzlichen Aufwand oder ist es eine akzeptable Regelung?**

Entweder man hat den Stress vorher oder hinterher. Wenn man als Produktionsfirma mit solchen Themen und Situationen konfrontiert ist, gibt es nur zwei Möglichkeiten: Entweder man ignoriert sie oder man setzt sich schon im Voraus mit der FSF auseinander. Ich fand es – auch in Absprache mit RTL – viel praktischer, schon vorher dafür zu sorgen, dass die Aufregung nicht künstlich groß wird. In Zusammenarbeit mit der FSF haben wir es geschafft, ziemlich gut die Luft aus dem Reifen zu lassen, damit er nicht zu schnell platzt. Sich hinterher für etwas erklären zu müssen, was bereits stattgefunden hat, macht die Sache nicht leichter.

**Sie sind auch Mitglied des Kuratoriums der FSF ...**

Ja, als ich damals gefragt wurde, ob ich Mitglied im Kuratorium der FSF werden möchte, war mein erster Gedanke: Jetzt machen sie den Bock zum Gärtner. Ich habe mir die Entscheidung dann reiflich überlegt und mich schließlich dafür entschieden – eben auch, um noch besser zu verstehen, wie die Diskussionen geführt werden und wo die Knackpunkte liegen. Das Kuratorium ist so interessant besetzt, dass ich für meine Arbeit dort sehr viel herausziehen kann. Und: Es gibt nie nur eine FSF-Meinung. Für mich als Macherin ist das hochinteressant, und natürlich macht das auch was mit einem. Das wäre mit Sicherheit alles ein bisschen anders gelaufen, wenn ich nicht so tief in das Becken gesprungen wäre. Dennoch führt es bei mir natürlich nicht dazu, dass ich jetzt zur reinen Bedenkenträgerin geworden wäre.

**Das würden wir auch nicht wollen. Vielmehr geht es uns um den Diskurs, genauso, wie Sie es beschrieben haben ...**

Und das ist auch ein Verdienst der Kollegen der FSF, die sich auf einen solchen Prozess einlassen. Wir könnten es auch mit einer ganz anderen Art von Jugendschützern zu tun haben, die sagen: „Hier sind die Regeln, bitte halten Sie sich daran!“ Ich bin der Überzeugung, dass wir noch mehr von derartigen Auseinandersetzungen brauchen, die tatsächlich Neues bewirken, denn auch die Gesellschaft befindet sich ständig im Wandel – und Medien sind ein Teil davon. Im Grunde bilden sie nur das ab, was ohnehin passiert. Je mehr FSF wir ins wahre Leben bugsiert bekommen, desto besser ist es. Wenn wir diese Diskussion um die richtige ethische Grenzziehung in die Schulen bekommen und dieser Diskurs ohne elitäre oder esoterische Absicht geführt wird, dann, glaube ich, hat die FSF in vielerlei Hinsicht eine große Zukunft.

Das Interview führte Prof. Joachim von Gottberg.